

## **Fortbildungsprogramm**

### **„Sozialraum- und Ressourcenorientierung in der Jugendhilfe in Hamburg“**

Das Fortbildungsprogramm des isab e.V. ist als professionelle Reflexion und Qualifikation angelegt und richtet sich an öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe<sup>1</sup> in Hamburg. Die Angebote werden in der Regel vor Ort als Inhouse-Veranstaltungen<sup>2</sup> durchgeführt.

Die Qualifizierungen sind modular angelegt und orientieren sich inhaltlich an dem Fachkonzept Ressourcen- und Sozialraumorientierung nach Hinte et.al., das in den Jugendämtern als grundlegende fachliche Orientierung eingeführt wird.

### **Inhalt und Aufbau**

Das Fachkonzept Sozialraumorientierung bezieht sich auf die Bearbeitung von Einzelfällen. Diese werden aber nicht isoliert betrachtet, sondern im Kontext der Lebenswelten der Menschen und der Ressourcen des Sozialraums. In der Fortbildung werden überwiegend Arbeitsweisen und alltagstaugliche Methoden für die Fallbearbeitung vermittelt, die die Mitarbeiter\*innen unterstützen, den „Fall *im* Feld“ zu sehen und entsprechend zu arbeiten. Dabei wird an den Kompetenzen und Erfahrungen der Teilnehmer\*innen angeknüpft und es gibt ausreichend Gelegenheit, die eigene berufliche Praxis zu reflektieren und dabei individuelle sowie organisationspezifische (z.B. zwischen freien und öffentlichen Trägern) Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erkennen und zu diskutieren.

Neben den nachfolgend skizzierten Inhalten werden in der Fortbildung immer wieder grundlegende Haltungen thematisiert, die in den einzelnen Bausteinen nicht explizit auftauchen.

Das Programm besteht aus fünf Modulen, verteilt auf 8 Tage, bei denen die Verbindung von inhaltlichem Wissen und methodischem Vorgehen im Mittelpunkt steht. Damit theoretisches Wissen in praktisches Handeln umgesetzt und umgekehrt methodisches Handeln in der Reflexion kritisch bewertet werden kann, bedarf es einer konsequenten Verzahnung. Diese wird in der Fortbildung gewährleistet durch zeitnahe theoretische Inputs mit methodischen Vorgehensweisen, die in Übungssequenzen erprobt, trainiert und reflektiert werden. Dabei sind das vorhandene Wissen sowie die methodischen Kenntnisse der Mitarbeiter\*innen wichtige Ressourcen im gemeinsamen Lernprozess des Teams.

---

<sup>1</sup> Das isab führt auch Fortbildungen für Mitarbeiter\*innen von Arbeitsämtern, Einrichtungen im Bereich der Seniorenarbeit sowie der Arbeit mit psychisch kranken oder behinderten Menschen durch.

<sup>2</sup> D.h. die Veranstalter\*innen sorgen für geeignete Räumlichkeiten, Catering und technische Ausstattung (Beamer, Leinwand, Flipchart, Moderationsmaterial usw.) Aufgrund der aktuellen Corona- Lage müssen/können Module des Trainings auch digital über Zoom durchgeführt werden.

## **Ausgangslage**

Häufig sind in der Arbeit mit den Adressat\*innen Sozialer Arbeit die Werte- und Normenvorstellung der Professionellen handlungsleitend für die Erarbeitung von Lösungswegen. Auf der Grundlage der Sozialraum- und Ressourcenorientierung sollten Persönlichkeit, Eigenverantwortlichkeit, die Gestaltungskraft der Betroffenen sowie der grundsätzliche Respekt vor unterschiedlichen Lebensentwürfen im Zentrum des Handelns stehen. Oft besteht zudem die Tendenz, sich an Problemen und Defiziten zu orientieren. Die Stärken der Adressat\*innen und die Ressourcen des sozialen Raumes werden dabei leicht vernachlässigt.

Aufgabe und Ziel der Sozialen Arbeit ist es, die Adressat\*innen soweit wie möglich zur Selbsthilfe zu befähigen. Die vielfältigen sozialen Schwierigkeiten und das unterschiedliche Klientel stellen die Fachkräfte insbesondere vor folgende Herausforderungen:

Sie werden im Eingangsmanagement des ASD mit der Aufgabe konfrontiert, zu sondieren, welche Personen nur eine kurze informative Beratung brauchen, in welchen Fällen eine tiefergehende Klärung notwendig ist und ob daraus ein „laufender Fall“ wird, in dem überlegt werden muss, welche Möglichkeiten es gibt, die Betroffenen bei der Zielerreichung zu unterstützen und ob dafür eine HzE notwendig ist.

Eine strukturierte und gestaltende Hilfeplanung erfordert

- differenziertes Erfassen des Anliegens und der Potenziale der Hilfesuchenden
- die Klärung (und das Erklären) der Zuständigkeit und der rechtlichen Grundlagen
- die grundsätzliche Anerkennung des Expertentums der Menschen für ihr eigenes Leben und Respekt vor ihrem Eigensinn
- das Erkunden des Veränderungswillens der Betroffenen und konsequente Orientierung daran im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten
- das Erarbeiten konkreter, verhaltensorientierter und überprüfbarer Ziele
- klare, konkrete und verhaltensorientierte Vereinbarungen

Ausgehend von einer so gestalteten Hilfeplanung können gemeinsam mit den freien Trägern flexible und ergebnisorientierte Hilfearrangements gestaltet werden, was sowohl beim öffentlichen und noch mehr bei freien Trägern gezieltes Vorgehen, Klarheit, Flexibilität, Kreativität und Kooperationsfähigkeit sowie die Einbeziehung von Sozialraumressourcen erfordert, um lebensweltliche Unterstützungen in die Hilfearrangements einfließen zu lassen.

## **Einführung - Prinzipien der Sozialraumorientierung**

Der Begriff Sozialraumorientierung ist in der Jugendhilfe in aller Munde, man kann jedoch beobachten, dass nur selten das Gleiche darunter verstanden wird. Hier geht es darum, deutlich zu machen, aus welchen Traditionen das Fachkonzept Sozialraumorientierung nach Hinte et.al. entwickelt wurde und welche Prinzipien ihm zugrunde liegen.

Des Weiteren geht es um die Klärung, was ein „Fachkonzept“ für die praktische Einzelfall-Arbeit bieten kann und wie es sich von fachlichen Methoden und/oder Strukturen unterscheidet.

## **Modul 1 Ressourcenorientierung in der Fallarbeit**

Das Thema Ressourcenerschließung prägt heute verstärkt berufliches Handeln in der Sozialen Arbeit. Im Mittelpunkt stehen dabei die systematische Mobilisierung und Nutzung von Ressourcen der Adressat\*innen (persönliche Stärken, Interessen, Beziehungen usw.), aus deren Umfeld (Familie, Freunde, Nachbarschaft usw.), aus dem Sozialraum (Kirchengemeinde, lokale Unternehmen, Vereine, usw.) sowie den Ressourcen relevanter Institutionen (z.B. Soziale Dienste, Schuldnerberatung, Kindertagesstätten usw.). Der Blick auf Ressourcen stärkt die Gestaltungskraft der Adressat\*innen. Erst durch den Einbezug der Ressourcen aus dem Umfeld und Sozialraum werden wirklich alle Möglichkeiten einer maßgeschneiderten Hilfe ausgeschöpft. Hilfen, die auf vorhandenen Ressourcen aufbauen, sind mittel- und langfristig wirksamer als solche, die sich ausschließlich auf die Ressourcen der Jugendhilfe stützen.

### **Ziele**

Die konsequente Ressourcenorientierung als roter Faden in der Falleingangsphase ist erkannt. Einzelne Bausteine einer ressourcenorientierten kreativen Gesprächsführung sind vermittelt. Lösungswege anhand einer Ressourcensystematik sind aufgezeigt worden und aufbereitet. Der Familienrat wird als Verfahren zur Unterstützung sozialraumorientierter Hilfeplanung verstanden.

### **Inhalte**

- Ressourcenorientierung im Fallmanagement
- Ressourcenblick vs. Defizitblick
- Verschiedene Ressourcenbereiche
- Einordnung und Möglichkeiten der Nutzung des Familienrats im Rahmen der Hilfeplanung
- Ebenen der Fallbearbeitung
- Instrumente und Techniken der Ressourcenerfassung in der Falleingangsphase

## **Modul 2: Wille und Zielerarbeitung**

In der Falleingangsphase gilt es zunächst zu klären, ob und was jemand verändern *will*. (Was soll aus Sicht der Betroffenen anders werden und was wollen/werden sie dafür tun?) Aus dem Veränderungswillen ergeben sich bei Übereinstimmung mit dem Auftrag der Jugendhilfe die Ziele.

Ziele - als zukünftige positive Zustände - vermitteln den Beteiligten handlungsleitende Klarheit, wenn sie konkret, präzise und kleinschrittig formuliert werden. Konkrete Ziele steigern die Motivation, erleichtern die Überprüfbarkeit und erhöhen die Verbindlichkeit („Arbeitsbündnis“). Aus der Übereinstimmung der persönlichen Ziele der Betroffenen

und dem Auftrag der Jugendhilfe können maßgeschneiderte Lösungswege entwickelt werden, die die Adressat\*innen unterstützen, ihre Ziele zu erreichen.

Im Falle unterschiedlicher Ziele der einzelnen Familienmitglieder und/oder Widersprüchen zwischen den Zielen der Erziehungsberechtigten und dem Willen/Entwicklungsbedürfnissen der Kinder müssen Aushandlungsprozesse innerhalb der Familie initiiert und ggf. moderiert werden.

### **Ziele**

Die Teilnehmer\*innen haben die Bedeutung der Erarbeitung des Veränderungswillens der Beteiligten erfasst und haben eine Vorstellung davon, wie dies gelingen kann. Sie kennen Haltung und Prinzipien der Zielerarbeitung. Sie verfügen über Methoden der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Die Handlungsmöglichkeiten und rechtlichen Grenzen des Arbeitsfeldes sind reflektiert und können den Adressat\*innen nachvollziehbar vermittelt werden. Standards für "wohlgestaltete" Ziele sind verfügbar und können durch die Erarbeitung kleinschrittiger, handlungsleitender Ziele umgesetzt werden. Kommunikationstechniken zur Erkundung zukünftiger Zustände sind bekannt. Die Teilnehmer\*innen haben in Übungen erste Anwendungen erprobt und ausgewertet.

### **Inhalte**

- Fachlich-inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Willenskonzept
- Gesprächstechniken zur Willenserkundung
- Konstruktive Fragen als Methode, um zukünftige Zustände zu ermitteln
- Vom Willen zum Ziel
- „Gut gestaltete“ Ziele
- Unterscheidung zwischen Zielen, Maßnahmen, Aufträgen usw.
- Ziele und Handlungsschritte in plausiblen Zusammenhängen
- Nutzung von Ressourcen bezogen auf die Zielerarbeitung

### **Modul 3: Arbeit im Kinderschutzbereich**

Während im sog. „Freiwilligen- oder Leistungsbereich“ der (Veränderungs-) Wille der Adressat\*innen für die Sozialarbeiter\*innen handlungsleitend ist, steht im KWG-Bereich die Sicherung des Kindeswohls im Vordergrund.

Sowohl für die Fallführende Fachkraft als auch für die Erziehungsberechtigten und ggf. für beteiligte Mitarbeitende der freien Träger muss klar sein, in welchem Arbeitsbereich (Leistungsbereich oder KWG-Bereich) man sich befindet. Wenn die FFK eine KWG festgestellt hat<sup>3</sup>, muss sie die Indikatoren der Gefährdung gegenüber den Erziehungsberechtigten deutlich machen können und Mindestzustände formulieren, die (von den Erziehungsberechtigten) sicher zu stellen sind, um die Kindeswohlgefährdung abzuwenden.

Gleichwohl müssen auch hier Wille und Ressourcen der Erziehungsberechtigten (Ko-

---

<sup>3</sup> Die eigentliche Gefährdungseinschätzung und Kinderschutzdiagnostik ist nicht Gegenstand des Trainings, es geht vielmehr darum, Unterschiede (und Gemeinsamkeiten) in der Fallbearbeitung im Leistungs- und Gefährdungsbereich zu beleuchten und zu reflektieren.

operationsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit) zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung erkundet und genutzt werden, denn auch im sog. „Zwangskontext“ (in dem Erziehungsberechtigte die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt nicht einseitig beenden können, ohne dass es zu Konsequenzen kommt) sind Hilfe- und Schutzkonzepte umso wirksamer, je mehr sie sich am Willen und den Ressourcen der Betroffenen orientieren und das soziale Netzwerk der Familie einbinden.

### **Ziele**

Die Teilnehmer\*innen nehmen die Einordnung der Fälle in die Arbeitsbereiche vor und können diese transparent und nachvollziehbar begründen. Sie kennen den Unterschied zwischen „Wille“ (im Leistungsbereich) und „Kooperationsbereitschaft“ im KWG-Bereich. Sie können die Indikatoren einer Gefährdung benennen und daraus abgeleitet Mindestzustände formulieren, die sicherzustellen sind, um die Gefährdung abzuwenden. Sie wissen, wie sie die Unterstützungs- und Sanktionsmöglichkeiten der Jugendhilfe den Erziehungsberechtigten verständlich erklären. Sie sind in der Lage, Hilfe- und Schutzkonzepte unter Einbeziehung persönlicher und sozialer Ressourcen gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten zu erarbeiten.

Sie können die Sichtweisen von Kindern/Jugendlichen in alters- und entwicklungsangemessener Kommunikation erkunden und in das Hilfe- und Schutzkonzept integrieren.

Sie haben sich mit dem Familienrat als Instrument zur Erarbeitung von Hilfe- und Schutzkonzepten im KWG-Bereich auseinandergesetzt.

Mitarbeitende der freien und des öffentlichen Trägers haben sich intensiv über Sichtweisen, Einschätzungen, Rollen und Zuständigkeiten in der gemeinsamen Bearbeitung von KWG-Fällen ausgetauscht und ggf. Klärungs- und/oder Handlungsbedarf formuliert.

### **Inhalte**

- Ressourcenorientiertes Vorgehen im KWG-Bereich
- Gesprächsführung im Kinderschutzbereich
- Methoden zur Beteiligung von Kindern / Jugendlichen
- Erkundung der Kooperationsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit
- Erarbeitung und Formulierung von Mindestzuständen anhand von Fallbeispielen
- Nutzung des Familienrats im KWG-Bereich

### **Modul 4: Ressourcenorientierte kollegiale Beratung**

Die ressourcenorientierte kollegiale Beratung ist ein wesentliches Element für die Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung in der Zusammenarbeit von Jugendamt und freien Trägern. Durch diese Form der Beratung wird sichergestellt, dass Wille und Ziele in der Fallarbeit erarbeitet werden sowie Ressourcen ziel – und lösungsorientiert eingesetzt werden können. So wird auch ermöglicht, dass die unterschiedlichen Verfahrensschritte in der Fallbearbeitung (z.B. Erfassung des Anliegens, Willenserkundung, Zielerarbeitung, Ressourcencheck, Durchführung der Hilfe) optimal abgestimmt werden und so eine passgenaue Unterstützung ermöglicht wird.

## **Ziele**

Die Teilnehmer\*innen sind mit der Praxis der ressourcenorientierten kollegialen Beratung und der entsprechenden Dokumentation<sup>4</sup> vertraut.

## **Inhalte**

- Lösungsabstinz des/der Falleingebere\*in als Grundhaltung in der kollegialen Beratung
- Formulierung einer Aufmerksamkeitsrichtung als Voraussetzung für eine strukturierte und zielorientierte Fallberatung
- Rollen- und Aufgabenverteilung im Team während des Beratungsprozesses
- Ressourcenorientierung in der Fallbesprechung
- Förderung kreativer Ideen zu Lösungswegen
- Einsatz von Perspektivwechslern
- Rolle und Aufgaben der Moderation der Kollegialen Beratung

## **Modul 5 Fallunspezifische Arbeit**

Damit Hilfen greifen, sollten sie möglichst im sozialen Umfeld der Adressat\*innen angesiedelt sein anstatt sie außerhalb ihrer Lebenswelt zu kreieren. Dies erfordert von den Professionellen, sich im sozialen Raum auszukennen, dort bekannt sein und den Kontakt zu lokalen Akteur\*innen (auch jenseits der Jugendhilfe) zu pflegen. Es gilt, Ressourcen und Möglichkeiten, die die Lebenswelt zu bieten hat, wahrzunehmen, aufzugreifen, zu mobilisieren oder zu erweitern. Hierzu gehören die Bündelung von Themen aus den Einzelfällen, die oftmals die Kooperation mit anderen Partner\*innen erfordern sowie die Beteiligung der Wohnbevölkerung an der Weiterentwicklung des Sozialraums.

Aus der Schnittmenge gemeinsamer Interessen können lösungs- und ressourcenorientierte Maßnahmen<sup>5</sup> entwickelt werden, durch die Synergieeffekte im Sinne integrierter Handlungskonzepte erzielt werden. Hierzu ist es (auch) notwendig, den oftmals fremden Blickwinkel der anderen beteiligten Akteure einzunehmen.

## **Ziele**

Die Teilnehmer\*innen kennen Grundlagen der fallunspezifischen Arbeit. Die berufliche Funktion, Rolle und Tätigkeit der Teilnehmer\*innen ist im Zusammenhang fallunspezifischer Arbeit geklärt. Die wesentlichen Elemente der systematischen Herangehensweise zur Bündelung von Themen und Kooperationsvorhaben sind dargestellt. Die Teilnehmer\*innen sind geübt, sich in die Situation der beteiligten Kooperationspartner\*innen hineinzusetzen. Sie kennen Methoden der Partizipation im Sinne von Gemeinwesenarbeit.

---

<sup>4</sup> SRO-kompatible Dokumentationsvorlagen in JUS-IT sind derzeit in Arbeit

<sup>5</sup> Damit ist vor allem die Umsetzung von fallunspezifischen und/oder fallübergreifenden Ideen aller Art gemeint, die dazu beitragen, die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.

## **Inhalte**

- Begriffsklärung: fallspezifische Arbeit, fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit
- Theorie: Lebensweltorientierung
- Begriffsklärung: Sozialraum
- Praxisbeispiele sozialraumbezogener sozialer Arbeit
- Bündelung von Themen aus der fallspezifischen Arbeit
- Methoden zur Erkundung sozialräumlicher Ressourcen
- Erkunden der Sichtweisen anderer Institutionen
- Systematisches Erschließen und Aktivieren von fallunspezifischen Ressourcen im Sozialraum
- Methoden der Partizipation und Aktivierung der Wohnbevölkerung

## **Arbeitsformen/Methoden/Materialien**

Die Vermittlung von theoretischem Grundlagenwissen erfolgt anhand von kurzen Inputs mit Arbeitspapieren und Information zu weiterführender Literatur. Bei der Erarbeitung methodischer Kompetenzen wird mit Übungen, Praxissimulationen und Planspielen gearbeitet. Die Praxisorientierung wird sichergestellt durch die Miteinbeziehung von Beispielen aus dem Arbeitsalltag der Teilnehmer\*innen, Erfahrungsaustausch sowie gemeinsame Reflexion. Ein Fortbildungsreader wird vor Beginn der Fortbildung als PDF-Datei zugesandt.